

Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. H. und Umgebung.

Bezugspreis: Monatsabonnement M. 1,75 einschließlich
Zustellungs- und Frachtkosten. — Verantwortliche
Redaktion, Druck u. Verlag Kurt Böde, Bad Homburg v. d. H.

Launus-Post - Homburger Lokalblatt

Anzeigenpreise: Die sechsgepaltene 43 mm breite Nonpareille-
zeile kostet 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig, im Restamellei
92 mm breit 50 Pfennig. — Die Einzelnummer 10 Pfennig.

Telefon: 707. — Geschäftsstelle und Redaktion: Luisenstraße 26. — Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 26293.

Nr. 202.

Dienstag, den 30. August 1927.

2. Jahrgang

Der neue Vertragsbruch der Alliierten. Das Besatzungshompromi.

Berlin, 29. August.

Nach dem tagelangen Meinungsaustausch zwischen London und Paris in der Frage der Verminderung der Besatzungstruppen wird jetzt nach dem inzwischen auch vom Foreign Office bestätigten englisch-französischen Kompromiß, die in den Rheinlanden verbleibende Truppenzahl auf 60 000 Mann festgesetzt. Damit werden insgesamt 97 000 Mann zurückgezogen und zwar im einzelnen 6800 Franzosen, 1800 Engländer und 1100 Belgier. Dieses Ergebnis kann man in Deutschland nicht anders denn vollkommen unzureichend bezeichnen, denn in der Zusage, die seinerzeit von der Völkerversammlung in der Besatzungsfrage gemacht worden ist, war ausdrücklich davon die Rede, daß eine „beträchtliche Verminderung“ eintreten solle und als dann in der Folge von Deutschland unter Berufung auf diese Zusage und unter Anführung der in Locarno gemachten Versprechungen darauf hingewiesen wurde, daß unter den „Chiffres normaux“ nur die Zahl der Truppen verstanden werden könne, welche vor dem Kriege von Deutschland in den jetzt noch besetzten Gebieten in Garnison gehalten wurde, erfolgte von alliierter Seite keine Einwendung und erst der neuen Aera Poincaré blieb es vorbehalten, später eine neue Definition zu suchen und zu finden, die jedoch von deutscher Seite in keiner Weise anerkannt werden konnte.

Kabinettsitzung über die Außenpolitik

Wie wir erfahren, wird in der morgigen Kabinettsitzung Reichsaussenminister Dr. Stresemann über die außenpolitische Lage referieren. Man erwartet, daß bis zu dieser Sitzung eine offizielle Benachrichtigung durch Frankreich, England und Belgien über die erfolgte Einigung über die Frage der Truppenreduzierung im Rheinland hier vorliegt. An der Kabinettsitzung werden nur die Minister Gehrke, Stresemann, Schiele, Koch und Curtius teilnehmen. Der Reichskanzler sowie Vizekanzler Hertig und Reichsfinanzminister Köhler werden ihren Urlaub nicht unterbrechen. Die entscheidende Kabinettsitzung über die außenpolitische Lage hatte bekanntlich bereits Mitte August kurz vor dem Verfassungskongress stattgefunden. Infolgedessen ist auch mit einem Beschluß des Reichstages zur außenpolitischen Lage morgen nicht zu rechnen. Dagegen dürfte das Kabinett nach der Ratstagung in Genf und der zu erwartenden Aussprache der Außenminister der Locarnomächte seine Stellungnahme zum Ausdruck bringen.

Deutscher Protest in Genf.

Weniger bedeutsam als das Unzureichende an diesem Kompromiß ist aber die Tatsache, daß Eng-

land wieder einmal gegenüber der französischen These zurückgewichen ist und daß nunmehr weniger von der berühmten französischen „Sicherheit“ die Rede ist, als vielmehr von der Garantie der Innehaltung der Zahlungen aus dem Dawesplan, welcher die weitere Aufrechterhaltung der Besatzung dienen soll. Denn wenn Frankreich heute noch 60 000 Mann als notwendig erachtet, dann muß diese Zahl ihren Schatten auch schon auf die Zeit nach 1935 hinauswerfen, indem dann mit derselben Begründung wie heute für eine weitere Verlängerung der Besatzungsfristen argumentiert werden kann, da ja auch der Dawesplan zeitlich nicht begrenzt ist und infolgedessen die Räumung erst in dem Augenblick vorgenommen werden könnte, in welchem Deutschland seine sämtlichen Reparationsverpflichtungen erfüllt hat. Unter diesem Gesichtspunkte betrachtet, ist daher das zwischen England und Frankreich zustandekommene Kompromiß ein Ding, das allerhöchsten Protekt von Seiten Deutschlands auslösen muß und, wie von zuständiger Seite versichert wird, auch auslösen wird. Es wird daher der Reichsaussenminister von der Reichsregierung dahingehende Dispositionen mit nach Genf bekommen, gegen derartige Beweggründe, welche die eigentliche Absicht Frankreichs, immer am Rhein zu bleiben, nur verschleiern sollen, zu protestieren und, wenn eine Abänderung derselben nicht zu erreichen ist, zu beantragen, daß diese Frage vor einem Schiedsgericht geklärt wird.

Die angebliche Absicht Belgiens.

Der Brüsseler Sonderkorrespondent des „Temps“ schreibt seinem Blatt, die belgische Regierung habe sich dem Prinzip einer neuen interalliierten Truppenverminderung im Rheinland angeschlossen und werde zweifellos die Gesamtzahl von 60 000 Mann annehmen. In belgischen politischen Kreisen warne man aber vor einem geschickten politischen Manöver Deutschlands, das darin bestünde, nicht mehr unmittelbar die Räumung der beiden besetzten Zonen zu verlangen, sondern durch wiederholte Forderungen nacheinander Reduktionen der interalliierten Truppen zu erlangen. Da erst vom 1. September 1928 an die Daweslasten ihre eigentliche Höhe erreichten, und zu befürchten sei, daß die Deutschen bis zu diesem Zeitpunkt der Anwendung des Dawesplanes keine Schwierigkeiten bereiten werden, sei man in Brüssel der Ansicht, die Rheinlandbesatzung müsse wenigstens während des Jahres 1928 in den beiden letzten Zonen aufrecht erhalten werden, ohne daß große Veränderungen vorgenommen würden.

urjame, weshalb wir das alles ins Meine gebracht zu sehen wünschen. Erinnern wir uns daran, daß wir nichts dagegen einzuwenden hatten, daß die Franzosen die fünf Milliarden von 1871 im beschleunigten Verfahren zahlten, und daß unsere Truppen darauf ohne weitere Versäumnis abmarschierten. Wir können freilich den Reparationsbetrag, dessen Gesamthöhe noch nicht feststeht, die sich aber doch auf etwa 35—40 Milliarden belaufen dürfte, nicht so schnell zahlen, aber ihre Entrichtung ist doch durch den Dawes-Plan ebenso garantiert wie die Sicherung der französischen Grenze im Falle einer deutschen Bedrohung durch den Beistand Englands gewährleistet worden ist.

In den deutschen Reden auf der interparlamentarischen Union in Paris ist in der letzten Woche ausgesprochen worden, daß es eine große Tat sein würde, wenn mit dem neuen Jahre etwa die Räumung des Rheinlandes von den fremden Besatzungstruppen erfolgen würde. Nach den Antworten von der Gegenseite ist darauf nun allerdings nicht zu rechnen, aber sehr wohl möglich wäre es, wenn in Paris alle direkten und indirekten finanziellen und sonstigen materiellen Leistungen Deutschlands an seine ehemaligen Gegner erwoogen und dann dem Geiste von Locarno in Konzeptionen Rechnung getragen würde. Jeder hätte Recht.

Eine Kundgebung am Rhein.

Aussprache des preussischen Ministerpräsidenten

In Rudesheim fand am Sonntag eine republikanische Kundgebung statt. Bei der Massenversammlung auf der Rheinwiese sprach zunächst der preussische Ministerpräsident Braun. Ausgehend von dem Flaggenerlaß des Reichswehrministers und dem Streit mit den Berliner Hoteliers sagte er: „Nichtswürdig ist die Nation, die nicht alles setzt an ihre Ehre.“ Wir achten die Fahne Schwarz-Weiß-Rot, aber sie gehört der Vergangenheit an. Die Fahne des neuen Staates ist Schwarz-Rot-Gold, zu ihr müssen sich alle Deutschen bekennen. Besonders für die Beamten und Richter ist die Einstellung zur Republik eine dringende Notwendigkeit.

Die Reichsregierung müsse sich als Hüterin der Verfassung für die neuen Farben einsetzen und deshalb den Kampf der preussischen Staatsregierung gegen die Hoteliers unterstützen. Die Mitregierung der Deutschen im Reich müsse eine kurze Episode bleiben. Nur als Republik werde Deutschland wieder an der Spitze der Völker marschieren. Bedauerlich seien die Zwischenfälle in Paris bei der Interparlamentarischen Konferenz. Die Besatzung am Rhein sei eine Garantie für die Stabilität in Osteuropa. Sie sei eine Gefahr für den Frieden und hindere die Völkerverständigung.

Die Interparlamentarische Friedensunion

Deutschlands Vorschläge.

Die Interparlamentarische Friedensunion in Paris beschäftigt sich mit der Frage der europäischen Zollgemeinschaft. Der Berichterstatter, der frühere holländische Finanzminister Treub, legte dem Kongress eine Reihe von Vorschlägen des Unterausschusses für diese Frage vor. U. a. wird hierin mit Bedauern eine Tendenz der Staaten festgestellt, ihre Zolltarife heraufzusetzen. Die Konferenz empfiehlt den Abschluß von regionalen Zollabkommen zwischen Ländern, die besondere Gesamtinteressen hätten, jedoch unter der Bedingung, daß derartige Abkommen nicht gegen einen Dritten gerichtet seien. Andererseits wird der Völkerverbund aufgefordert, für die Annahme und Durchführung der Beschlüsse der Weltwirtschaftskonferenz durch die Mitgliedsstaaten zu sorgen. Schließlich wird der bereits mehrfach zum Ausdruck gebrachte Wunsch, die Pazifika abzusichern, wiederholt. Alle diese Resolutionen sollen sofort dem Völkerverbund und den Regierungen übermittelt werden.

In dieser Diskussion ergriff der völkervereinigte Reichstagsabgeordnete Dr. Schneider das Wort, der mit Genugtuung feststellte, daß ein Vorschlag des deutschen Außenministeriums und des deutschen Wirtschaftsministeriums auf der Weltwirtschaftskonferenz eine Reihe von Beschlüssen zur Lösung der Wirtschaftssachen zur Folge gehabt habe. Die Reichsregierung ihrerseits habe sich auf den Boden dieser Beschlüsse gestellt und bereits mit deren Durchführung begonnen. Als greifbares Ergebnis, das geeignet sei, eine Entspannung in der gegenwärtigen Wirtschaftslage zu schaffen, bezeichnet Dr. Schneider den Abschluß des deutsch-französischen Handelsvertrages. Diesem Plus stehe leider auf der anderen Seite der Zollkrieg zwischen Deutschland und Polen gegenüber, der vielleicht für einzelne Kaufleute hüben und drüben von Vorteil sein möge, der aber für beide Völker nur Nachteile mit sich bringen müsse. Um zu einer wirklichen Zollverständigung zu kommen, müsse man dem Beispiel Amerikas folgen und zunächst die Arbeit und die Industrie rationalisieren, alsdann eine Interessenverständigung von industriellen Gesichtspunkten aus organisieren, um schließlich nach und nach die Zollschranken fallen zu lassen.

Im gleichen Sinne äußerten sich der französische radikale Abgeordnete Vorel und Gambreau. Der Amerikaner Dixon forderte vollkommenen Freihandel und ein englischer Politiker äußerte sich in gleichem Sinne. Der belgische Abgeordnete Granquart bezeichnete es als notwendig, zunächst einmal den Anfang zu machen durch Erweiterung der französisch-belgisch-luxemburgischen Verständigung. Wenn Holland und die Schweiz, so äußerte er, sich uns anschließen, werden wir sie aufnehmen. Selbst Deutschland wird willkommen sein. Wir haben nur einen Gedanken, den Frieden zu sichern und wir

Neues vom Tage.

Im Verlaufe der Verhandlungen zwischen der Tschechoslowakei und Deutschland über die Regelung der Verhältnisse an den Grenzstationen ausgenommen. Die Verhandlungen werden sich auf die Regelung des Eisenbahnverkehrs auf den Grenzstationen sowie auf den Post- und Telegraphenverkehr, den Zoll- und Veterinärverkehr beziehen.

Die Pariser Strafkammer hat weitere acht der am 28. und 29. August festgenommenen Manifestanten zu Gefängnisstrafen von zwei Wochen bis zu acht Monaten verurteilt. Unter den Verurteilten befinden sich ein Portugiese und ein Pole, sowie eine Frau.

Die polnische Presse bringt kommentarlos die Meldung, daß im kommenden Schuljahr in Ostoberschlesien 23 neue Kinderheime eingerichtet werden.

Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ aus Schanghai seien jetzt alle offiziellen Persönlichkeiten der Kuangtungregierung nach Schanghai geflüchtet. Die Nordtruppen seien vollkommen Herren der Stadt. General Sun Schuang lang werde dort erwartet. Bei Chinliang dauerten die heftigen Kämpfe noch an.

Was wir leisten müssen!

In diesen Tagen sind 125 Millionen Goldmark als Halbjahresleistung für die deutschen Industrieobligationen im dritten Jahr des Dawes-Planes an dessen Verwaltung gezahlt worden. Diese große Summe zu Lasten unserer Industrie ist außer den Jahresbeiträgen auf Reparationskonto, die vom kommenden Jahre ab 2500 Millionen ausmachen, abgezahlt worden. Wir ersehen daraus, was Deutschland aus diesem Pakt, für den noch nicht bestimmte Grenzen bestehen, aufzubringen hat, und wie nötig es ist, einen Abbau dieser Ver-

pflichtungen vorzunehmen. Wenn bisher die Ansicht bestand, das Deutsche Reich könne allen finanziellen Festlegungen entsprechen, so muß es doch klar werden, daß wir bei Fortbestand entweder in Zahlungs- oder in Produktions- und Absatzschwierigkeiten gelangen müssen. Unsere Industrie strengt sich aus allen Kräften an, um den erforderlichen Umsatz an deutschen Fabrikaten nach dem Auslande herauszuschlagen, aber infolge der hohen Abgaben, durch die wir von vornherein im Rückstande sind, wird es immer schwerer, der fremden Konkurrenz die Spitze zu bieten. Wir sind gewiß die Lehten, die den Grundjah „leben und leben lassen“ nicht anerkennen wollen, aber es ist dabei Voraussetzung, daß er auch auf uns Anwendung findet. Wir wollen unseren materiellen Verpflichtungen in jeder Beziehung nachkommen, es ist indessen wohl nicht zu viel verlangt, wenn wir wünschen, daß die Möglichkeit unserer Leistungsfähigkeit geprüft wird. Wir brauchen in dieser Beziehung nur darauf hinzuweisen, daß Frankreich bei der Tilgung seiner amerikanischen Schulden nachdrücklich auf die Grenzen seiner Zahlungsmöglichkeit aufmerksam gemacht hat. Jetzt, wo wir den Handelsvertrag mit Frankreich abgeschlossen haben, ist die Beurteilung dieser Dinge in Paris wohl zureichender geworden, als sie früher gewesen ist. Gerade weil der Handelsvertrag nicht zu den politischen Angelegenheiten gehört, kann diese Frage um so ruhiger und sachlicher vom wirtschaftlichen Standpunkt aus betrachtet werden.

Deutschland ist ein Land des Friedens sowohl auf politischem, wie auf wirtschaftlichem Gebiete; es hat viel zu Schwere durchgemacht, um anders denken zu können. Es will weder seine Konkurrenz tot machen, noch einen Nachbarstaat politisch gefährden. Nur Licht, Luft zum Leben ist für uns wie für jedes andere Land und Volk eine Notwendigkeit. Das ist auch der Grund, weshalb wir die Räumung des Rheinlandes oder doch wenigstens eine Verringerung der Besatzungstruppen anstreben. Die Kosten der fremden Truppen sind sehr hoch, und die lange Dauer der Besatzung hemmt die wirtschaftliche Entwicklung im hohen Maße. Das ist die

Sind der Ansicht, daß, wenn wir dieses Ziel erreichen wollen, es unerlässlich ist, sich auf wirtschaftlichen Gebieten zu verständigen.

Eine seltsame Geschichte.

Der angebliche deutsche Spion.

Das „Petit Journal“ berichtet folgendes aus Saarbrücken: Ein Reservist meldete keinem Vorgesetzten, ihm seien 1000 Franken für die Aushändigung eines selbsttätigen Gewehrs, Modell 24, angeboten worden. Dadurch gelang es, einen aus Wiesbaden gebürtigen deutschen Reichswehr-Leutnant festzunehmen, bei dem man Pläne von Mainz und Bistich sowie eine Liste fand, die Angaben über Offiziere und Mannschaften und deren Verwendung enthielt.

Diese Meldung muß mit großer Vorsicht aufgenommen werden. Wie von zuständiger deutscher Seite hierzu erklärt wird, ist es völlig ausgeschlossen, daß ein Reichswehr-Offizier mit Wissen und Billigung seiner Vorgesetzten Stellen sich mit derartigen Angelegenheiten befaßt.

Die Kommunisten gegen Foch.

Interpellation in der französischen Kammer.

Die englische Zeitschrift „Referee“ hatte unlängst Erklärungen des Marshall Foch über die Politik von Locarno und eine gemeinsame Aktion Frankreichs und Englands gegen den Kommunismus wiedergegeben. Die ihre fast verbündeten kommunistischen Abgeordneten Cachin, Doriot und Marty haben nunmehr den Kammerpräsidenten davon benachrichtigt, daß sie die Regierung hierüber zu interpellieren gedenken, da derartige Äußerungen aus dem Munde des verantwortlichen Führers des französischen Heeres die Regierungspolitik gegenüber Sowjetrußland festlegten und eine Gefahr für den Frieden Europas bedeuteten, um so mehr, als sie sich in die Kampagne für den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Sowjetrußland einfügten. Die Regierung müsse Aufklärung darüber geben, ob der Chef des französischen Heeres es sich erlauben könne, politische Erklärungen abzugeben, während einfache Soldaten, die diesem Beispiel gefolgt seien, zu langjährigen Gefängnisstrafen verurteilt werden. Die Regierung müsse sagen, welche Maßnahmen sie zu ergreifen gedenke, damit das Armement geändert werde, um es sämtlichen Soldaten des französischen Heeres zu ermöglichen, sich zu der Politik ihres Landes zu äußern, wie es alle ihre Vorgesetzten täten.

Der soziale Frieden in England.

Eine Mahnung Baldwins.

Der englische Ministerpräsident Baldwin hat zum ersten Male seit seiner Rückkehr aus Kanada öffentlich gesprochen, wobei er u. a. ausführte: Ich war in Kanada, den Leuten in Kanada drüben zu berichten, daß unser Land weit davon entfernt ist, im Abstieg begriffen zu sein, daß es vielmehr genau das Gegenteil ist wie vor 10 Jahren. Unsere Zukunft ist ungebrochen, unser Mut ungeändert. Kein Land hatte größere Schwierigkeiten zu überwinden. Ich bin stolz auf den Mut und die Ausdauer, mit der unser werktätiges Volk in rühmender Weise dabei an der fast undurchführbaren Aufgabe festhielt, um nun langsam aber sicher sich zum Ziele durchzukämpfen. Der Erfolg unserer Bemühungen würde aber beeinträchtigt werden, wenn es wiederum zu Arbeitslosigkeit in großen Umfängen kommen sollte. Die Führer des im Oktober zusammentretenden Kongresses des Gewerkschaftsbundes können auf die Günst oder Ungunst der Wirtschaftsverhältnisse unseres Landes großen Einfluß ausüben. Ich erwarte von diesen Führern, daß sie auf dem Weg, der zur wirtschaftlichen Wohlfahrt unseres Landes führt, vorangehen.

Die Tagung der Wirtschaftspartei.

Hamburg, 29. August.

Die Reichstagung der Wirtschaftspartei brachte in ihrem weiteren Verlauf politische Referate. Der Parteivorstand, Abgeordneter Dr. Ewig, sprach über die politische Lage. Seine Partei wolle keine grundsätzliche Opposition, sondern verantwortlich mit-

arbeiten. Der Einfluß der Sozialdemokratie in Reichstag und Regierung müsse zugunsten des Bürgertums mit allen Kräften herabgedrückt werden. Bemängelt wurde, daß die Steuerentlastungen durch eine rücksichtslose Steuerverwaltung aufgehoben würden. Außenpolitisch bemerkte Ewig, dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund sei jetzt die volle Ernüchterung gefolgt. Die Regierung habe eben die Psychologie der Gegner unrichtig eingeschätzt. Im übrigen wandte er sich unter anderem gegen eine Politisierung des Beamtentums und gegen die Wohnungszwangswirtschaft.

Professor Dr. Vredt (Marburg) sprach über Kulturfragen. Die Partei werde beim Schulgesetz beweisen, daß sie auch eine Kulturschauungspartei und nicht nur Wirtschaftspartei sei. Allerdings gab der Redner zu den schwebenden kulturpolitischen Fragen keine ganz klaren Richtlinien, sondern vertröstete auf die Stellungnahme seiner Partei bei der Beratung des Konfessions- und des Schulgesetzes. Dabei ließ er allerdings erkennen, daß er der konfessionellen Schule die ihr verfassungsmäßig gegebenen Rechte wahren will. Der Staat soll nicht darüber entscheiden, wie die Eltern ihre Kinder erziehen lassen wollen. Wo es heute schon Simultanschulen gibt, will Dr. Vredt sie bestehen lassen. Das Konfessionsgesetz werde im wesentlichen nur die Überwachung des Religionsunterrichts in den katholischen Schulen sicherstellen, aber sonst nicht viel Neues bringen. Dann aber müsse die evangelische Kirche der katholischen gleichgestellt werden. Im übrigen müsse die Schule grundsätzlich Staatschule sein und bleiben. Das Verhältnis zwischen Kirche und Schule dürfe zu keinem Vorgesetztenverhältnis führen.

Probleme des Steuerrechts und des Finanzausgleichs behandelte der sächsische Finanzminister Weber. Die übermäßige Steuerlast sei tragbar zu gestalten. Die Staatshaushalte müßten eingeschränkt werden. Das neue Steuervereinfachungsgesetz zielt politisch auf den Einheitsstaat hin. Die Verteilung der Steuern habe für mehrere Länder zu großen Härten geführt. Die finanziellen Lasten der Bevölkerungsdurchschnitte dürften nicht den Ländern allein auferlegt werden. Der jetzige Finanzausgleich müsse nach den Verhältnissen des tatsächlichen Aufkommens geändert werden.

Reichstagsabgeordneter Mollath (Berlin) behandelte das Thema Mittelstand und Weltwirtschaft. Er kritisierte unter anderem die unerlöste Entwicklung der Kartelle, die ebenfalls zum Sozialismus führe. Redner nahm im Verlauf seiner Ausführungen entschieden Stellung gegen die Auslassungen des Journalisten in Paris auf der Tagung der Interparlamentarischen Union. Unter stürmischem Beifall forderte er: Schluß mit der nutzlosen Verjüngungspolitik. Eine Entschiedenheit außenpolitischen Inhalts verlangt Freiheit für das den Frieden wollende deutsche Volk. Dann sprach noch über Landwirtschaft und Mittelstand v. Detteln (Kreuznach). Er trat für ein Zusammengehen von Landwirtschaft und Mittelstand ein. Heute hielt die Partei noch eine geschlossene Versammlung ab, womit die Tagung ihr Ende fand.

Politische Tageschau

→ Zur Giegener Verfassungsfeier. Die Deutsche Volkspartei, Ortsgruppe Gießen, hat mit Schreiben vom 13. d. M. beim Provinzialdirektor und beim Oberbürgermeister gegen die Verfassungsfeier des Oberstudienrats Prof. Dittler, bei dem es zu dem bekannten Zwischenfall kam, Einspruch erhoben. In dem Schreiben wird zum Ausdruck gebracht, daß die D. V. P. in den Ausführungen des Redners den Versuch sieht, eine überparteiliche Volksfeier auf das Niveau einer Funktionär-Verjüngung herabzudrücken. Die D. V. P. begrüßt die Haltung des Giegener Reichswehrkommandanten. Eine Abschrift ist dem Innenministerium und dem Staatspräsidenten zugesandt worden.

→ Die Arbeitszeit bei der Reichsbahn. Da das letzte Angebot der Reichsbahn an die Arbeitnehmer, die wöchentliche Arbeitszeit von 60 auf 57 Stunden herabzusetzen, nicht angenommen wurde, haben sich die Gewerkschaften jetzt an den Reichsarbeitsminister gewandt, der zur Beilegung des Streits einen Schlichter eingesetzt hat. Die Schlichtungsverhandlungen sind auf den 5. September angesetzt worden.

→ Märsche von Amerikanern aus Frankreich? Der „Intransigent“ berichtet aus Cherbourg, daß 1500 Amerikaner wieder nach den Vereinigten Staaten zurückgereist sind und daß 1700 weitere ihre Schiffsplätze besetzt haben. Dies ist, wie das Blatt schreibt, ein außerordentlich ernst zu nehmender Hinweis, der erlaubt, abzuschätzen, wie teuer Frankreich

ein Abend internationaler Mobilität zu geben vermag. (Genau ist die Manifestation in Paris gegen die Hinrichtung von Sacco und Vanzetti.)

Der Flug um die Welt.

In zwanzig Tagen?

Das fünfte Fluggesetz, das über den Ozean von Amerika nach Europa kommt, ist im Flughafen von Grodno bei London nach einer Flugzeit von etwas mehr als 21 Stunden gelandet. Der „Stolz von Detroit“ mit den Piloten William Brock und Edward Schlee, der von Detroit aus Flug um die Welt angetreten hat, hat die 2300 englischen Meilen über den Ozean nach einer Zwischenlandung auf Neufundland in 23 Stunden 19 Minuten zurückgelegt. Die Piloten sind am anderen Tage zur Weiterfahrt über München nach Konstantinopel aufgestiegen.

Der Flug ist ein reines Sportunternehmen. Die beiden Piloten wollen versuchen, den derzeitigen „Mund-um-die-Welt-Rekord“ von Wells und Evans, die in 28½ Tagen die Welt umflogen, zu unterbieten. Die Gesamtstrecke beträgt 22 000 englische Meilen. Die Gesamtflugzeit wird auf 20 Tage geschätzt.

Die Weltumflieger in München.

Montag, nachmittags Punkt 4 Uhr, sind die beiden Flieger Brock und Schlee mit dem „Stolz von Detroit“, nachdem sie mehrere Schleifen über München geflogen hatten, auf dem Flugplatz Oberwiesenfeld bei München eingetroffen und glücklich gelandet.

Der amerikanische Brasilienflieger vermisst.

Große Besorgnis.

Nach Meldungen aus New York herrscht dort große Besorgnis über das Schicksal des Fliegers Redfern, der am Donnerstag zu einem Dauerflug nach Brasilien aufgestiegen ist. Die letzte Nachricht über den Flieger rührt von einem Dampfer her, der das Fluggesetz 300 Seemeilen östlich der Bahama-Inseln gesichtet haben will. Diese Meldung ist jedoch noch unbestätigt. In Miami sind drei Wasserflugzeuge zu Nachforschungen in der Gegend der Bahama-Inseln bereitgestellt worden. Man beabsichtigt, falls nicht bald Nachricht von dem Flieger eintrifft, einen Flugzeugplatz in Nassau einzurichten und den ganzen Weg, den Redfern zu verfolgen gedachte, abzusuchen.

Schluß mit den Rekordflügen.

Infolge des tragischen Ausganges des Paival-Terribles zog Graumann-Polwood den 30 000-Dollar-Preis für den Non-stop-Flug Los Angeles—Tokio zurück. Er will den Preis erneut aussetzen, wenn die Entwicklung der Flugzeugwissenschaft das Unternehmen rechtfertigt. Endlich vernünftig!

Fluggesellschaft.

Bei einem Übungsflug stürzte in Böblingen (Württemberg) ein Flugzeug ab, wobei es vollständig zerstört wurde. Der Führer Holling wurde schwer verletzt, während der Flugschüler Kannenberg aus Mülheim (Ruhr) tödlich verunglückte.

Levine „verduftet“.

In Le Bourget ereignete sich ein Theatercoup. Levine erschien gegen 11 Uhr auf dem Flugplatz, ließ die „Columbia“ aus dem Schuppen ziehen und erklärte den Mechanikern, er wolle den Motor einer Probe unterziehen. Er kutschte dann einige Male um den Flugplatz herum, ohne den Boden zu verlassen. Als um 12.45 Uhr ein Goliath-Flugzeug des Luftdienstes Paris—London aufstieg, gab Levine plötzlich Befehl, flieg schnell auf eine Höhe von 500 Meter und folge dem Passagierflugzeug in der Richtung auf London.

Loftes.

Gedenktitel für den 31. August.

1740 * Der geistliche Philanthrop Joh. Friedrich Oberlin in Strassburg († 1826) — 1821 * Der Naturforscher Hermann

Mensch und Menschen

Nach dem Roman „Die Elenden“ von Victor Hugo. (Nachdruck verboten.)

„Beruhigen Sie sich“, sagte Marius, „ich werde Ihr Geheimnis für mich allein behalten.“
„Ich danke Ihnen, Herr“, antwortete Valjean sanft. „Etwas noch bleibt mir.“

„Was?“
Valjean schien einen letzten Kampf zu kämpfen und fast tonlos, fast atemlos stammelte er mehr als er sprach: „Jetzt wissen Sie alles. Glauben Sie, Herr — Sie haben ja darüber zu bestimmen —, daß ich Cosette nicht mehr sehen darf?“

„Ich glaube allerdings, daß es am besten wäre“, antwortete Marius kalt.

„Nun, so werde ich Sie nicht mehr sehen“, flüsterte Valjean und ging nach der Tür zu.

Marius verbeugte sich vor Valjean. Das Glück geleitete die Verzweiflung bis an die Tür und die beiden Männer trennten sich.

In den letzten Monaten des Frühlings und in den ersten des Sommers 1833 bemerkten die wenigen Leute im Marais, die Kaufleute, die Müßiggänger an den Türen, einen anständig und schwarz gekleideten alten Mann, der alle Tage um dieselbe Stunde in der Dämmerung aus der Straße des Verwahrten kam, über einige Straßen weit hinging, dann sich links wendete. Er ging langsam, den Kopf vorgebeugt, ohne etwas zu sehen, ohne etwas zu hören, die Augen unveränderlich immer auf ein und denselben Punkt gerichtet, der für ihn ein Stern zu sein schien und doch nichts anderes war als die Ecke der Straße Calvaire.

Er erreichte auch die Straße, dann aber blieb er stehen, zitterte, sah jenseits der Ecke des letzten Hauses herum, musterte die Straße, und in seinem Blick lag etwas wie Wundung von dem Unmöglichen und Widerschein von einem verschlossenen Paradies. Dann glitt eine Träne, die allmählich im Winkel seines Auges gesammelt und so groß geworden war, daß sie fallen mußte, auf seine Wange herab und blieb bisweilen an seinem Mundwinkel stehen. Der Alte empfand den bitteren Geschmack. So blieb er einige Minuten stehen, als sei er von Stein; dann schritt er auf demselben Wege und in demselben Schritte zurück.

Allmählich hörte der Alte auf, bis an die Ecke der Straße Calvaire zu gehen. Er blieb in der Mitte der vornächsten Straße, bald etwas weiter hin, bald etwas näher; dann ließ er schweigend den Kopf von der rechten zur linken Seite schwanke, als versage er sich selbst etwas, und lehrte um.

Bald ging er nicht einmal mehr zu der nächsten Straße, er wanderte nur einige Schritte vom Hause und kehrte dann schon wieder um. Er glück einem Pendel, der allmählich aufhört, die regelmäßigen Schwingungen zu machen, bis er endlich ganz stillstehen wird.



Er ging langsam, den Kopf vorgebeugt, ohne etwas zu hören und zu sehen.

Zweihundzwanzigstes Kapitel.

Höchster Schatten und Morgenröte.

Es ist etwas Schreckliches, glücklich zu sein. Wie begnügt man sich! Wie findet man alles hinreichend! Wie vergißt man, da man das falsche Ziel des Lebens, das Glück, erreicht hat, das Wesen, die Pflicht!

Man würde aber doch unrecht tun, Marius anzuklagen.

Marius hatte, wie gesagt, vor seiner Heirat keine Frage an Tandelevent gerichtet und seitdem gefürchtet,

Valjean zu fragen. Er hatte das Versprechen bereut, zu dem er sich hatte hinreihen lassen; er hatte sich oftmals gefragt, er habe unrecht getan, daß er der Verzweiflung das Zugeständnis gemacht und sich beschränkt habe, Valjean aus seinem Hause zu entfernen und ihn soviel als möglich im Herzen Cosettes zu verwischen. Er hatte sich gewissermaßen immer zwischen Cosette und Valjean gestellt, weil er überzeugt war, daß sie ihn in dieser Weise nicht bemerken und nicht mehr an ihn denken werde.

Cosette wußte nichts von allen diesen Geheimnissen; es wäre ja hart gewesen, sie auch zu verurteilen. Marius besaß einen allmächtigen Magnetismus über sie, der sie instinktmäßig veranlaßte, zu tun, was Marius wünschte.

Bisweilen sprach Cosette doch von Valjean und wendete sich. Da beruhigte sie Marius mit den Worten: „Er ist abwesend, glaube ich. Hat er nicht gesagt, daß er eine Reise unternimmt?“

„Das ist wahr“, dachte Cosette; „er hatte ja die Gewohnheit, so zu verschwinden, aber nie so lange.“ Zwei- oder dreimal schickte sie Nicolette, um sich erkundigen zu lassen. Valjean ließ sagen: nein.

Cosette fragte nicht weiter: sie hatte ja auf Erden nur ein Bedürfnis, ihren Marius.

Eines Tages ging Valjean seine Treppe hinunter, drei Schritte in der Straße hin und setzte sich auf einen Pflasterstein. Da blieb er einige Minuten sitzen, dann ging er wieder in sein Zimmer hinauf. Es war das letzte Schwingen des Pendels. Am nächsten Tage ging er nicht aus, am folgenden verließ er sein Bett nicht mehr.

Die Hausmamsfrau, die ihm sein mageres Mahl bereite, sah, was vorging, und sagte:

„Ich bin gar nicht mit Ihnen zufrieden.“

Eine Woche verging, ohne daß Valjean einen Fuß aus seinem Zimmer tat. Er blieb im Bett. Die Hausmamsfrau sagte zu ihrem Mann: „Der Mann oben sieht nicht mehr auf, er ist nicht mehr; es wird mit ihm nicht lange mehr währen.“

Eines Abends wurde es Valjean schwer, auf dem Ellenbogen sich aufzurichten; er faßte seine Hand und fand seinen Puls nicht mehr. Er atmete kurz und bisweilen blieb der Atem ganz aus. Er erkannte, daß er schwächer sei als er jemals gewesen war. Da machte er eine Anstrengung, setzte sich auf und kleidete sich an. Er hatte sich aber bei dem Ankleiden mehrmals unterbrochen; schon das Anziehen der Ärmel der Jacke trieb ihm den Schweiß auf die Stirn. (Fortsetzung folgt.)

Geimholz in Potsdam (* 1894) — 1894: Der Sozialist Herd-
und Vossale in Gies (* 1895) — 1895: Sozialist bei Hoffen-
1875: Der Geograph Eduard W. in Leipzig (* 1896) —
1890: Wilhelmina, Königin der Niederlande, im Haag — 1915
Einnahme von Luz durch die Österreichler — 1920: Der Philo-
soph Wilhelm Wundt in Leipzig (* 1892)

September.

Am haben wir im Wandel der Monate den September
erreicht. Bald werden wir erkennen, ob er in diesem un-
geheuren Jahre seinen Reiz, der fröhlichste Monat des
Jahres zu sein, seine Macht, ob er alle die bösen Launen,
die das Jahr 1927 gerade nicht allzu ausgezeichnet haben,
auch von ihm geerbt werden. Die schlimme Witterung hat
in einer ganzen Reihe von deutschen Gebieten dem noch auf
den Feldern befindlichen Getreide, sowie den Kartoffeln und
dem Obst manchen Schaden zugefügt, und wenn Aergeres
verhütet werden soll, so wäre es an der Zeit. In drei
Wochen ist Herbstanfang, das Laub beginnt sich
leise zu färben, aber noch blüht das anmutige Kraut der
Grise auf der stillen Heide, und in Wald und Heide glänzen
wie Korallen die Preiselbeeren, die der Hausfrau eine so
beliebte Zutat für den Mittagstisch bieten.

Durch Rebellstreifen und Marienkäfer dürrt der Jäger-
mann auf die Wälder der Rebhühner, die leider unter der
ungünstigen Witterung sehr gelitten haben. Die Jungen
lassen als freiwillige Piloten ihre Papierdrachen in die Lüfte
steigen.

Der 2. September frischt in uns die Erinnerung an
1870 auf, der 10. September das Gedenken an den Mar-
negrug 1914. Die Tage folgen einander, aber gleichen sich
nicht!

*

Wettervorhersage für Mittwoch. Die durch ein plötzlich
aufstretendes unerwartetes Hoch gebesserte Wetterlage dürfte
voraussichtlich beständig bleiben.

Keine neuen Postwertzeichen. Im Anschluß an einen
Vortrag, den der Reichskunstwart in Hamburg über die
Formgebung des Reiches gehalten hat, ist durch die Zeitungen
die Nachricht verbreitet worden, die Deutsche Reichspost beab-
sichtige, neue Freimarke mit der Darstellung deutscher Bau-
denkmäler herauszugeben. Genannt wurden dabei das
Ruohenauerhaus zu Hildesheim, der Roland zu Bremen,
das Rathaus zu Augsburg. Wir sind zu der Mitteilung er-
staunt, daß solche Pläne bei der Deutschen Reichspost niemals
erörtert worden sind, auch nicht mit dem Reichskunstwart.

Der Städtetag will die Briefkästen modernisieren. Der
Deutsche Städtetag hat sich in einem Schreiben an das Reichs-
postministerium mit einer Anregung für die einheitliche Ge-
staltung des Stadtbildes gewandt. Bei der Durchführung
großer Siedlungsarbeiten ist von den Mitgliedstädten wieder-
holt unangenehm bemerkt worden, daß die Briefkästen der
Reichspostverwaltung mit der allgemein erstrebten neuzeit-
lichen Gestaltung des Stadtbildes nicht übereinstimmen. Da
der in seiner Form verhältnismäßig ruhig wirkende Land-
briefkasten wegen seines geringen Fassungsvermögens nicht
ausreicht, findet in Preußen der allgemein übliche städtische
Briefkasten Verwendung, der aus einer Zeit geschmacklich
anderer Einstellung stammt. Im Interesse einer einheitlichen
Gestaltung des modernen Stadtbildes wird angeregt, die alten,
nicht mehr zeitgemäßen Kästen durch ein neues Modell zu er-
setzen, das sich der neuzeitlichen Formgebung anpaßt.

Δ Bad Homburg. (Staatswissenschaftliche
Fortbildung.) Im Kurhaus fand die Eröffnung des
Fortbildungsganges 1927 der Vereinigung für staatswissenschaft-
liche Fortbildung in einer Feier statt, an der Vertreter des
Handels und der Industrie, der Gemeinden und der Regie-
rung teilnahmen. Staatsminister a. D. Ehmlich hielt die
Eröffnungsrede, deren Zahl etwa 450 beträgt, in einer Ansprache
willkommen. Er legte die Zwecke und Ziele der Vorträge
dar und wünschte der Veranstaltung einen guten Verlauf.
Weitere Ansprachen wurden von dem Oberpräsidenten der Pro-
vinz Hessen-Nassau, Dr. Schwaner, dem Oberbürgermeister
Dr. Landmann-Frankfurt, dem Rektor der Universität Frank-
furt, dem Präsidenten der Industrie- und Handelskammer
Frankfurt/Main, dem Vorsitzenden der Landwirtschafts-
kammer Wiesbaden, dem Senatspräsidenten Dr. Feldmann-
Frankfurt und dem Bürgermeister Dr. Eberlein-Homburg
gehalten.

Die Vereinigung kann auf 25 Jahre ihres Be-
stehens zurückblicken, aus welchem Anlaß der eifrigste
Förderer Herr Geh. Rat Sering zum Ehrenmitglied er-
nannt wurde. Die Behörden hatten zahlreiche Glück-
wunschtelegramme zugesandt, in denen die Verdienste
erwähnt wurden.

Auch ein Mitglied der Österreichischen Delegation,
Herr H. auf das geistliche Band, das Österreich
und Deutschland verbindet, wurde mit besonderem Bei-
fall aufgenommen.

Der Abschluß des Begrüßungsabends bildete ein
gemütliches Zusammensein im festlich geschmückten Gold-
und Silberaal, wo bei schäumendem Bier alle Be-
kanntheitschaften erneut und neue Verbindungen angeknüpft
wurden.

Kurhauskonzert. In dem am Mittwoch, den
31. August 1927, abends 8 Uhr zur Aufführung ge-
langten Einzelspiel „Das Dreimäderlhaus“ v. E. Berle
und Schütz: Die Damen: Anni Ollendorfer, Hannerl
Kann Schönb, Hedert; Sella Gahert, Haiderl; Maria
Valk, Frau Tschöhl; Willi Maria Triff. Die Herren:
Hans Kleinbräuer, Schubert, Carl Lampe, Baron
Schöper, Franz Sauer, Nowetow Mar Palsch, Tschöhl
u. a. Die musikalische Leitung hatte Herr Kapellmeister
Eugen Moll.

Die Seeschlacht am Skagerrak und der Stin-
denburgfilm wurde gestern abend mit einem Begleit-
vortrag von Herrn Koro-Rap a. D. Merksim „Schügen-
hol“ vorgeführt. In kurzen Zügen schilderte der Vor-
tragende die Tannenbergschlacht, die im Film gezeigt
wurde und mit der Enthüllung des Denkmals endete.
Der Hauptteil des Abends war der genaueren Beschrei-
bung der Skagerrakschlacht gewidmet. Da der Vor-
tragende selbst die Schlacht mit erlebt hatte, konnte er
auch sehr anschauliche Schilderungen derselben geben.
Es wurden im Film unsere früheren Feindschiffe gezeigt,
der Vorgang der Schlacht selbst war durch Modellschiffe
aus der Vogelperspektive vorzuführen worden. Dadurch
konnte sich jedermann eine Gesamtschau ansehen.
Im Film mit den erläuternden Worten war es nun

möglich, den ganzen Vorgang der Schlacht zu verfolgen.
Die Anwesenden gaben zum Schluß der Ausführungen
des Vortragenden, der Film stellt jedenfalls ein Dokument
von hohem historischen Wert dar, ihren Beifall auch
gern kund. Der Besuch war am Nachmittag und auch
am Abend sehr gut.

Symphonie-Konzert. Auf das heute abend
8.15 Uhr im Konzertsaal des Kurhauses stattfindenden
Symphonie-Konzert unter Mitwirkung der Solistin
Frieda Schumann (Violine) und des durch seine be-
währten Leistungen bekannten Kapellmeister Oskar
Holger, sei nochmals hingewiesen.

Berichtigung. Der „Gestern von uns gemeldete
Selbstmordversuch stellt sich als Unglücksfall heraus, der
sich beim Fensterputzen in der zweiten Etage des Hauses
Wallstraße 27, zugefallen hat. Das junge Mädchen
ist auf eine unerklärliche Weise abgestürzt und auf das
Pflaster gefallen. Die Arbeiter-Samariter-Kolonie hat
sich schnellstens auf dem Platz eingefunden und gute Hilfe
geleistet.

* Neustadt des Evang. Jünglingsvereins.

Am vergangenen Freitag verammelten sich die Mit-
glieder unter ihrem Leiter Herrn Barth. Durch Choral-
gesang unter musikalischer Begleitung erhielt das Fest
eine weisevolle Einleitung. Eine Wortauslegung aus
dem Evangelium ergänzte den Sinn und Zweck der
Grundsätze des Jünglingsvereins. Hieran folgte ein
humoristischer Vortrag über die Ansichten der einzelnen
Sportleute wie Muller, Motorradfahrer, Radfahrer
und als Dultler der Fußgänger. Wenn dann ein
Jahr herum ist, gibt es allerlei zu berichten. In einem
Bericht wurden dann die Heldentaten der Anwesenden
gebührend gewürdigt. Selbstverständlich waren während
dieser Zeit auch verschiedene Possendungen fällig, die
wegen schlechter Adressierung erst am Neustadt an-
kamen. Er gab es für jeden eine Überraschung und
erfreute Gesichter, denn die geheimen Wünsche eines
jeden waren gut erraten. Kaffee und Kuchen waren
von liebevollen Händen gespendet und hat es wohl
allen Beteiligten gut gemundet. Ein gemeinsames
Gebet beschloß den Abend und wird dieser für allen,
die ihn miterlebten, in steter Erinnerung bleiben.

Bei dieser Gelegenheit sei immer wieder darauf
hingewiesen, daß die Grundgedanken im Jünglingsver-
ein auf Brudersinn und Brudertreue aufgebaut sind
und es eine feststehende Tatsache bleibt, daß gerade die
jungen Leute den größten Anfechtungen ausgesetzt sind.
Den Eltern sei es ans Herz gelegt, ihren Söhnen den
richtigen Weg zu weisen und das ist der Glaubens-
weg zu aller Welt Erlöser unsern Heiland Jesus
Christus. In der Gemeinschaft mit ihm wird jeder
geborgen sein.

Jugendtag im Kirchgarten.

„Es zog ein Spielmann über Land, heisa, juchhe...“

Wirklich der Spielmann verstand es, durch seine
füßen Weisen die Kinder der guten Stadt Hameln zu
verzaubern und auch die Herzen der Alten wurden warm
bei diesem Jugendtag des Oberlaunuskreises am ver-
gangenen Sonntag. Der Himmel meinte es auch gut
mit der Jugend. Goldener Sonnenschein, solange ent-
behrt, kühle durch den Kirchgarten, unter dessen ehr-
würdigen Bäumen sich die Jugend aller Gruppen und
Vereine zusammensand zu fröhlicher Heerschau. Es
war herzerfreuend, zu sehen, wie sie alle ihr Bestes boten
um den zahlreich erschienenen Eltern und Freunden zu
zeigen, wie in der Jugendbewegung gearbeitet wird und
wie man auf natürliche, schlichte Art, sich freuen kann.

Der Mittelpunkt des ganzen Tages bildete das
Märchenspiel vom Rattenfänger von Hameln, das auf
der von den Jugendlichen mit den einfachsten Mitteln
geschaffenen Naturbühne einen ganz eigenen Zauber
ausüben mußte. Die Spieler in ihren mittelalterlichen
Kostümen, die Zuschauer materlich gruppiert die Anhöhe
hinan, alle umhüllt von dem Frieden des Waldes —
ein prächtiges Bild! Das Spiel selbst war ein kleines
Kabinettstück echter Talenspiele. Köstlich, diese
Kassierung mit dem würdigen Bürgermeister, dem be-
hähigen Metzgermeister, dem zappelnden Schneider
Zippel und all den andern. Ergreifend der Spielmann
er um Treu und Glaube betrogen, nun selbst seinem
innersten Sein treulos wird und Verrat übt und —
da weicht das Stück ab vom Volksmärchen — seinen
Frevel mit dem Tode büßt und ausbleibt, denn die
Kinder, die er entführt, werden von dem getreuen
Eckart zu den tangenden Eltern zurückgeführt, die
durch die ausgestandene Angst von Härte und Untreue
geheilt sind. Es war bewundernswert, wie die Spieler
alle in ihren Rollen lebten, wie sich alles harmonisch
zum schönen Ganzen einfügte.

Durch solche Jugendtage soll das Band der Ge-
meinschaft, alle Vereine und Gruppen, so verschieden sie
in ihren Bestrebungen und Zielen auch sein mögen,
enger umschlingen. Jugend muß zusammenkommen.
Sie soll sich gegenseitig verstehen und fremde Art
schätzen lernen. Fröhliche Jugendgemeinschaft kann die
Vorbereitung werden, zu der Volksgemeinschaft, in die
die Jugend hineinzuwachsen soll.

Wunder aus Indien. So kann man die im
Film von „Bail“ (Sunda-Inseln) vorgeführten, künst-
lerischen Darbietungen nennen. Die Erwartungen, die
der Film versprach, sind voll erfüllt und wurde die An-
erkennung am besten demonstriert, indem der Saal voll
besetzt und die Plätze fast restlos verkauft waren.

Lassen wir vor Abrollen des Films die Verfasserin
und mutige Forscherin, Frau Pola Kreuzberg sprechen.

Zu einer Expedition wird sonst ein großer Apparat
aufgezogen. Ich beschloß meine Reise allein auszu-
führen, natürlich großes Abstraten von dieser Absicht als
eine Sache der Unmöglichkeit. Auch legte man Zweifel
in die Verwendbarkeit und Dauerhaftigkeit der mitzu-
nehmenden Apparate. Die Vorführung des Filmver-

kes hat die gehegten Befürchtungen zerstreut. Durch
mein Alleinreisen war ich bald bekannt und wurde mir
während meiner Tätigkeit die größte Unterstützung zuteil.
Meinen Haupterfolg verdanke ich dem Fürsten von Bali,
der mich in einer Audienz empfing. Zu den geheim-
nisvollen Trancelanzen hat noch kein Europäer Zutritt
erhalten. Erst nach dringendem Willen erlaube der Fürst,
daß ich hinter der Tempelmauer meine Aufnahmen
machen dürfte. Die Aufnahmen sind umso höher ein-
zuschätzen als der Fürst versicherte, ich sei der erste und
letzte Europäer, dem er die Aufnahme gestatte.

Was zeigte nun der Film? Als Einleitung unter
dem „Bären- und Affenkindern.“ Zu drollig, wie der
kleine Walsbär in der Behausung alles macht und nach
einem Hinauswurf wiederkehrt. Ebenso das Affchen,
auf den Schultern des Herrn Trauben naschend, eifer-
süchtig beobachtet vom Haushund. — Eine gelungene
Aufnahme.

In bunter Reihenfolge folgen landschaftliche Auf-
nahmen. Hier große Reisfelder, nach aller Väter Weise
bearbeitet. Hier sammelt man Reis und in mit Wasser
gefüllten Ähren wird die Masse geklopft, um dann im
Feuer zu rösten. Die hartgewordenen Reislörten werden
dann gemeinsam verspeist. Auch das Leben in der Tier-
welt ist natürlich wiedergegeben. Der Mungo ein Feind
sämtlicher Schlangen führt einen interessanten Kampf mit
einer Cobraschlange siegreich zu Ende. Der Mungo
findet wegen dieser lobenden Eigenschaft als Haustier
Verwendung.

Und immer wieder Neues bietet sich dem Auge.
Tänze voll Rhythmus und Hingabe, alles Tänze, das
Religiöse verfinstlicht. Die Zusammenstellung ist
seit aller Zeit unverbrüchliches Geheimnis der Priester-
kaste.

Nach 1 1/2 Stunden tritt der Trancezustand ein,
d. h. vollständige Bewußtlosigkeit. In diesem Zustande
tanzt der Junge die ganze Nacht. Es ist Tatsache, daß
die Jungen bei natürlichem Zustande nicht ein Schreien
zu langen verstehen. Nach Wiederkehr zum Bewußtsein
befinden sich die Geprüften in einem kranken und elen-
dem Zustande, jedoch tragen ihre Gesichtszüge den
Ausdruck eines glücklichen Zufriedenseins. Es wird
zuviel, auf alle Einzelheiten einzugehen. Das Tempel-
fest. — Voran marschieren die Leibgarde des Königs.
Dann er selbst auf einem Tronesse, dann die Frauen
und ein großes Gefolge. Der Priester in herrlichem
Ornat, umgeben von kostbarem Mehrgeläut, murmelt
mit Andacht seine Gebete, der König mit seinem Hof-
staat in Andacht verharrend. Nach dem Fest treten
groteske Puppenspieler, verkleidet in wertvolle Mas-
ken, Dämonen vorstellend, Tanzbewegungen ausführend,
auf. Außerhalb der Tempelmauern finden gutbesuchte
Bahn- und Grillenkämpfe statt.

Die Toten werden 1—2 Jahre der Erde übergeben.
Stirbt ein Fürst oder bietet sich sonst eine Gelegenheit
findet das Verbrennungsfest statt. Unter einer hohen
Pagode werden die Leberrelle in Holzsärgen, Tierfiguren
darstellend, untergebracht. Dann wird alles dem Feuer
übergeben. Traurig ist niemand, denn die Toten gehen
zu den Göttern. Persönliches Eigentum gibt es nicht,
es wird alles gemeinsam verteilt, was auf die religiösen
Zustände zurückzuführen ist. Der interessante Vortrag
mit den guten Filmvorführungen erzeugte spontanen
Beifall.

Schluß des Jubiläums-Turniers in Bad Homburg.

Froitzheim tritt gegen Demasius nicht an.
Der herrliche Sommerlag lockte wieder viele Zu-
schauer zum Sportplatz und wurde gestern das Turnier
zum Abschluß gebracht. Demasius gewann das Spiel
kampflös, da Froitzheim unter den Nachwirkungen einer
Schulterverletzung nicht antreten konnte. Im Damen-
doppelspiel fiel die Meisterschaft an Fr. Aufem-Wme.
Mathieu, die vorher Fr. Buch-Frau Gent 7:5, 6:2 ge-
schlagen hatten und auf Frau Jacobini-Frau Trillschrafen.
Durch überragendes Spiel gewann die Lehgenannte mit
6:1, 6:4 über Frau Friedleben—Frau Kemp. Im Herren-
doppelspiel konnten die Berliner Prenn-Harz den fran-
zösischen Spielern Landry-Bouffus zwei Sätze ab-
nehmen. Beide Spieler leisteten vorzügliche Arbeit.
In taktischer Hinsicht waren die Franzosen überlegen,
und siegen schließlich 6:1, 7:5, 5:7, 6:8, 6:2. Beim ge-
meinsamen Doppel sah in der Vorschlußrunde Fr. Weihe-
Prenn 6:4, 2:6 6:2 über die mächtig spielende Fr. Aufem-
Landry und Wme. Mathieu-Bouffus 7:5, 6:4 über Frau
Friedleben-Oslangen erfolgreich.

Berichtigung. Bei dem gestrigen Bericht der
ehemal. 87er muß es statt Bataillonsführer — Bataillons-
fahnen heißen.

Sterbe + Tafel.

Frau Wwe. Karoline Desor geb. Dieß, 87 Jahre,
Dornholzhausen, Hauptstr. 23.

Radiochau.

Sendestelle Frankfurt a. M. (Welle 428,6).
Mittwoch, den 31. August: 13 Uhr: Neue Schallplat-
ten; 15.30 Uhr: Die Stunde der Jugend: Aus dem Buch
der Sage und Geschichte: „Ursprungsfagen deutscher
Stämme: Die Thüringer“. (Für Kinder vom 10. Jahre
ab); 16.30 Uhr: Konzert des Hausorchesters; 17.45 Uhr:
Die Wälderstunde; 18.15 Uhr: Übertragung von Kassel:
Haus und Garten; 18.30 Uhr: Dr. phil. Alfred Werner,
Friedland i. Mecklenburg: Die Selbstverwaltung der deut-
schen Kleinstadt; 19 Uhr: Dr. G. F. Waberadt: Rettungs-
deutsch; 19.30 Uhr: Wirtschaftsmeldungen; 19.35 Uhr: Po-
lizeileutnant Bender: Ausführungsbestimmungen zur Ver-
kehrsordnung; 20 Uhr: Sendebereitschaftstunde: Von der
Wälschtrute; 20.15 Uhr: Violin-Sonaten; 21.15 Uhr:
Vortragstunde: Ludw. Anagnatuber als Erzähler.

Verabschiedung der Truppenstärke im besetzten Gebiet.

Brüssel, 29. August. Wie die Belgische Telegraphenagentur mitteilt, wird die Stärke der Besatzungstruppen um 600 Belgier, 900 Engländer und 8500 Franzosen vermindert werden.

Zum Konkurs der Firma Gebr. Himmelsbach A.-G.

Freiburg i. Br., 29. August. In dem Bericht des Konkursverwalters der Firma Gebr. Himmelsbach A.-G. in der Gläubigerversammlung wird bekanntgegeben, daß als neuer Gläubiger der bayerische Staat eine Forderung von 3,5 Millionen Reichsmark angemeldet habe. Der bayerische Staat verlange von der Konkursmasse die Zahlung des ganzen Forderungsbetrags, das auf Grund der Coups Supplementaires in den pfälzischen Staatswaldungen geschlagen wurde, ferner Ersatz des Verlustes, der durch vorzeitigen Einschlag in die noch nicht hiebefreien Bestände entstanden ist, und der Vorausgaben für den Wiederaufbau der abgeforsteten Flächen mit der Begründung, daß die Gemeindefürsorge durch den Abschluß der „Coups-Supplementaires-Verträge“ und ihre Durchführung sich dem bayerischen Staat gegenüber schadenersatzpflichtig gemacht habe, weil sie ohne Genehmigung des Waldeigentümers über die Staatswaldungen verfügt habe.

Wieder eine große Gaunerei.

Riesenbetrügereien eines Berliner Schokoladenfabrikanten.

Die Hausverwaltung eines Industrie- und Handelshauses in der Wallstraße in Berlin hatte vor einigen Tagen gegen die bei ihr wohnende Lebensmittelgroßhandlung und Schokoladenfabrik **Kauffmann G. m. b. H.**, deren Inhaber der Kaufmann Adolf Kauffmann ist, gerichtlichen Räumungsbefehl erteilt, weil die Firma seit Jahren keine Miete bezahlt hatte. Als der Gerichtsvollzieher bei Kauffmann erschien, stellte er fest, daß in den Kellerräumen Lebensmittel, Schokolade, Tabak und Konerven im Werte von etwa 500 000 Mark lagerten, die schon völlig verdorben waren und einen fürchterlichen Geruch entwickelten. Bei weiteren Nachforschungen stieß man in einer Kellernische auf einen geheimen Tresor, vor dem

fünf scharfe Hunde angeleitet

waren. Der Inhalt des Tresors, eine Geheimkorrespondenz der Firma, wurde dem Gericht übergeben. Weiter wurde festgestellt, daß Kauffmann, der seit Jahren weder Telefon noch Gas noch elektrisches Licht bezahlt hat, eine geheime Gasleitung zu einem Hauptleitungsrohr gebaut hatte, durch die er ohne Kontrolle Gas in beliebigen Mengen entnehmen konnte. Ebenso hatte er es mit der Lichtleitung gemacht, und die Tele-

phone seines Betriebes hatte er unterirdisch an die Telefonleitungen anderer Teilnehmer angeschlossen und darauf Ferngespräche von über 1000 Mark geführt.

Als Kauffmann vor einiger Zeit wegen Verweigerung des Offenbarungseides verhaftet werden sollte, wurde er im Keller hinter alten Maschinen entdeckt und vorgeführt. Die Schulden der Kauffmann G. m. b. H. werden auf mehrere Millionen geschätzt. Die von Kauffmann hergestellte Schokolade wurde von ihm nicht verkauft, sondern in seinen Kellerräumen aufgestapelt. Zugleich betrieb Kauffmann, wie die Geheimkorrespondenz darlegt, umfangreiche Vermittlungsgeschäfte von Lebensmitteln mit dem Ausland. Der Aufenthalt des Kauffmann, der ohne feste Wohnung zu sein scheint, ist unbekannt.

George, Träger des Goethe-Preises.

Der Goethe-Preis der Stadt Frankfurt, der am Samstag, dem Geburtstage Goethes, zum ersten Male verliehen worden ist, und in einer Geldsumme von 10 000 Mark besteht, ist dem Dichter **Stephan George** zugefallen.

Nach den Bestimmungen soll der Preis „einer mit ihrem Ewigen bereits zur Weltung gelangten Persönlichkeit zuerkannt werden, deren schöpferisches Wirken einer dem Andenken Goethes gewidmeten Ehrung würdig ist.“

In der Verleihungsurkunde wird **Stephan George** gepriesen „als Dichter, Lehrer und Leiter, sowie als Persönlichkeit, die die Goethesche Würde des Dichters wie kaum ein Zweiter in unsern Tagen gehielet hat.“

George ist 1868 geboren und Schöpfer eines neuen Stils der Dichtung. Sein Wort: „Der Wert der Dichtung entscheidet nicht der Sinn, sondern die Form“ bezeichnet die Bahn, auf der er sich in seinen Schöpfungen bewegt. Am bekanntesten sind sein Gedichtband „Der Siebente Ring“, „Der Teppich des Lebens“ und die „Lieder von Traum und Tod“.

Sport-Nachrichten.

Bei den deutschen Meisterschaften für Amateure.

wurden Engel (Köln) und Steger (Münster) deutsche Meister. Adler (Köln) gewann den Silberfisch.

Frankreich Jemen-Gedächtnis im Davis-Pokal.

In St. Louis ist zwischen Frankreich und Japan die Entscheidung um den Jemen-Gedächtnis im Davis-Pokal-Weitbewerb gefallen. Nachdem die Franzosen bereits zwei Einzelspiele gewonnen hatten, ließen sie auch durch Robert Naudon im Doppel-

7:7, 6:1, 6:2 gegen Kanada-Luzern. Sie haben damit den Kampf bereits gewonnen und treten im Herausforderungskampf gegen Amerika, den Verteidiger des Pokals, an.

Schwimm-Länderkampf Deutschland-Schweiz.

Nun hat Deutschland auch seinen dritten Länderkampf gegen die Schweiz gewonnen, obwohl der Deutsche Schwimmverband nur eine zweite Garnitur gestellt hatte. Ausgang für Deutschland: 165:57 Punkte.

„Unser August Lehr“.

Die diesjährige Radfahrsaison „Unser August Lehr“, die vom Frankfurter Bicycleklub von 1881 veranstaltet wurde, war recht gut besetzt. Die Ergebnisse waren die folgenden: Gruppe A: 1. Richard Reigner, Velociped-Club Opel-Rüsselsheim in 7:52,4 Stunden, 2. Dumm, Velociped-Club Opel-Rüsselsheim in 7:52,4 Stunden, 3. Geper vom gleichen Verein 7:52,6 Stunden. Gruppe B: 1. Frankfurt a. M., 29. August.

— **Devisenmarkt.** Bei einiger Belebung war der Kurs 4,2000 Reichsmark je Dollar und 30,42 1/2 M. je englisches Pfund.

— **Geldmarkt.** Bei merklich schwächerer Stimmung bewegten sich die Kurse durchweg rückläufig.

— **Problemmarkt.** Es wurden bezahlt für 100 kg. in Mm: Weizen 28.50—28.75, Roggen 24.25—24.50, Sommergerste 26 bis 27.75, Hafer inkl. 23.75—24.50, ausländ. 23.75—25, Mais gelb 19.25—19.50 Weizenmehl 39.75—40.25, Roggenmehl 35.50—36.50, Weizenkleie 13.75, Roggenkleie 13.75.

— **Kartoffelpreise.** Frachtparität Frankfurt a. M. bei Wagonbezug. Weißfleischige Kartoffeln Markt 3.25—3.30, gelbfleischige runde Kartoffeln Markt 3.40—3.50. Tendenz: ruhig.

— **Schlachtviehmarkt.** Bezahlt wurde für 1 Zentner Lebendgewicht in Mm.: Ochsen: vollfleischige, ausgewählte höchst. Schlachtvieh, 1. jüngere 64—67, 2. ältere 59—63, sonst. vollfleischige, 1. jüngere 54—58, 2. ältere 49—53, fleischige 45—48. Bullen: 1. jüngere, vollst. höchst. Schlachtvieh, 57—62, sonst. vollst. oder ausgem. 53—56. 2. ältere: jüngere, vollst. höchsten Schlachtvieh, 58—61, sonst. vollst. oder ausgem. 46—51, fleisch. 39—45, gering genährte 30—38. 3. Färsen: vollst., ausgem. höchst. Schlachtvieh, 61—64, vollst. 56—60, fleischige 48—52, Kälber: beste Mast- und Saugfäls 78—83, mittlere Mast- und Saugfäls 70—77, geringe Kälber 61—69. Schafe: Mastlamm und jüngere Mastlamm, Weidenmast 50—55, fleischiges Schafvieh 40. Schweine: Fleischschweine über 150 kg. 73—76, vollst. von 120—150 kg. 73—76, vollst. von 100—120 kg. 73—76, vollst. von 80—100 kg. 73—76, fleischige von 60—80 kg. 69—72, Sauen 62—68. Marktlaut: 1. Kälber 1400 Stück, Kälber 534, Schafe 88, Schweine 6524. — **Markterwartung:** Kälber ruhig und geringer Ueberstand. Kälber und Schafe ruhig und geräumt. Schweine ebenfalls ruhig und Ueberstand.

Moderner Gesellschaftstanz

Zu den anfangs Septemb. beginnenden

Lehrkursen

nehmen wir freudl. Anmeldungen (an Werktagen von 3.30—5.30 und 8—9 Uhr nachm. Sonntags 11—12 Uhr vorm.) ab heute entgegen.

PRIVAT-UNTERRICHT jeder Zeit.

Tanzinstitut Dannhof

6192)

Höhesstrasse 42.

Der beste Brennstoff im Haushalt und Gewerbe bleibt Gas!

Das Gaswerk berät Sie kostenlos.

Gummi-Hüftformer

zu Mk. 4.50, 7.—, 13.— u. 15.—

Leibbinden und Hüftbänder in nur besten Qualitäten

Carl Ott G. m. b. H.

5033)

Lieferant aller Krankenkassen.

Hier liegt Ihr Vorteil

Wenn Sie ein Haus, ein Geschäft, eine Maschine, einen Einrichtungsgegenstand oder sonst ein Objekt verkaufen oder kaufen wollen, so wird das viel vorteilhafter durch eine kleine Anzeige in den **Komburger Neuesten Nachrichten (Tannus-Post)** geschehen, als unter der Hand. Wenn Sie nur einen Käufer haben, so müssen Sie nehmen, was er bietet, wenn Sie nur ein Angebot haben, so müssen Sie den Preis bewilligen oder den Kauf unterlassen. Je mehr Leute dagegen von Ihren Kaufs- oder Verkaufsabsichten wissen, desto günstiger werden Sie abschließen, und solche eine kleine Anzeige kostet bei uns ja nicht viel.

Neue Apfelwein-Fässer

von 50 bis 100 Liter fassend. preiswert abzugeben.

Küferei

Valentin Franz

Rathausgasse 8.

Gelegenheitskauf

in

Herren- (6177

Anzügen

außergewöhnlich billig.

Kisseleffstraße 8

Louis Holzmann

Suche hübsche 3 Zimmer-wohnung

mit elektr. Licht u. sonst. Zubehör, evtl. Häuschen zu mieten. Off. unter C. 6166 an d. Exp. d. Bl.

Göllinger Würstwaren Schaper,

Wallstraße 7. (6120

Singer-Nähmaschine

billig zu verkaufen Näheres in der Geschäftsstelle des Blattes.



Erstklassig & preiswert bedient Sie

Johann Röder & Söhne

Köppern 25.

Telefon 40

Autovermietung, Reparaturwerkstätte

Täglich Fahrten zwischen

Komburg und Köppern i. T.

sowie Fernfahrten. (7001

Brot- u. Feinbäckerei

6131)

Heinrich Becker

Bad Kumburg—Kirdorf, Bachstraße 33

Empfehle meine la Backwaren, sowie meine Spezialität

ff. Kornbrot

Zu haben in meinen Filialen: Himmelreich, Marktlauen Kumburg und Valentin Werheim, Dreikönigenstraße

Allgemeine Ortstrankenkasse Bad Kumburg v. d. S. Versteigerung.

Am Donnerstag, den 1. September, nachmittags 3 Uhr sollen im Hofe Ferdinandsstraße 26 dahier folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung zwangsweise versteigert werden:

3 Korbstühle, 2 Schreibmaschinen, 1 Sofa, 2 Sessel, 1 runder Tisch, 1 Standuhr, 1 Küchenschüssel, eine Brückenwaage.

Bad Kumburg v. d. S., 29. August 1927,

Der Vollziehungsbeamte: Seubel.

Zwangsversteigerung

Mittwoch, den 31. August 1927 nachm. 3 Uhr, versteigere ich im Bayrischen Hof, hier (Dorotheenstr.) zwangsweise, öffentlich, meistbietend, gegen Barzahlung: 1 Ladeneinrichtung, 1 Kassenstisch, 3 Rollschränke, 3 Schreibtische, 1 Korbarmstuhl, 1 Standuhr, 1 Kredenz, 1 Verkleidung, 1 Trumeau, 1 Truhe (antik), 1 kompl. Herrenzimmer, 1 Grammophon, u.a.m., ferner 2 Kastenwagen, 1 Elektromotor und mehrere Maschinen für Mehrgereibetrieb.

Bad Kumburg, den 30. August 1927.

Boos,

Obergerichtsvollzieher, Saalburgstraße 4

Zwangsversteigerung

Am Mittwoch, den 31. August 1927 nachm. 3 Uhr versteigere ich im Pfandlokal, Dorotheenstr. 24 (Bayrischer Hof) zwangsweise, öffentlich, meistbietend gegen Barzahlung: Mobiliar aller Art, darunter

Bücherschränke, Schreibstühle, Sofas, Polsterklubstühle, Polsterfüße; ferner 1 Schreibmaschine, 1 Schreib- und Regalstisch, 1 Ladeneinrichtung und 1 Trüffeltisch, voraussichtlich bestimmt: 1 gr. Reisefloster, 1 Einmachtopf (Eleguit) 1 blauer und 1 braun-grauer Anzugstoff ca. je 3 Mtr. und 1 Rest Herrenstoff.

Bad Kumburg v. d. S., den 30. August 1927.

Berenroth

Gerichtsvollzieher

Calliststraße 12

Männer-Gesang-Verein Bad Kumburg v. d. S.

Anlässlich des 50 jährigen aktiven Sängerjubiläums unseres Ehrenmitgliedes, Herrn Glasermeister

Peter Seubel

laden wir unsere aktiven und passiven Mitglieder mit Familie, sowie alle Freunde und Gönner des Vereins zu einem

Ehren- und Familienabend

auf Samstag, den 3. September 1927, abends 8,30 Uhr im Schützenhof freundlichst ein.

(6193)

Der Vorstand.